

Workshop:

Lesbian and Gay Divorce: Chancen und Risiken einer Trennung in Regenbogenfamilien

Sonntag, 2.10.2016 9:00-10:30

Gesellschaftliche Normen schreiben vor, dass 'Familie' aus Mutter-Vater-Kind besteht, die miteinander genetisch verwandt sind. Dadurch werden andere Familienformen marginalisiert, z.B. Familien, die durch Adoption oder assistierte Reproduktion entstehen, sowie Pflegefamilien, Regenbogenfamilien, Ein-Eltern-Familien und Patchwork-Familien. Lange Zeit haben LSBT Gleichstellungs-GegnerInnen behauptet, dass LSBT Beziehungen zu instabilen seien, die Erziehungsfähigkeiten von LSBT Menschen und insgesamt die Eignung von Regenbogenfamilien für die Erziehung von Kindern in Frage gestellt.

Die letzten 20-30 Jahre wurden damit verbracht, diesen negativen Vorurteilen entgegenzuwirken. Nicht-traditionelle Familien entwickeln Strategien, um der impliziten Abwertung ihrer Familienform zu begegnen. Im Falle von Regenbogenfamilien wurde ein altbekanntes Mittel gegen Stigmatisierung und Diskriminierung angewandt: Gay Pride. Proud to be Gay. Different is good. Love makes a family. Die psychosoziale Forschung zum Thema Regenbogenfamilien konnte die alten Vorurteile auch wunderbar widerlegen. Trotz der strukturellen und gesellschaftlichen Hindernisse ist es uns gelungen, glückliche, gesunde Regenbogenfamilien zu gründen und zu leben. Diese positive konnotierte Identität stärkt die Familienmitglieder damit sie die Kraft zur alltäglichen Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Heteronormativität aufbringen können.

Aber was passiert, wenn Eltern in Regenbogenfamilien sich auf Paarebene trennen? Haben sie versagt, wie das alte Cliché von instabilen LSBT Partnerschaften vorhersagt? Sind sie immer noch ‚gute‘ oder ‚geeignete‘ Eltern? Nach einer Trennung oder Scheidung, wer ist jetzt ‚die Familie‘? Wie kann eineR neueN PartnerIn integriert werden? Da unser Regenbogenfamilien-Pride überwiegend auf einem idealisierten Bild von Regenbogenfamilien basiert, ist die Familiendefinition und Selbstwert in der Trennungssituation besonders gefährdet.

Wenn der einzige Weg nach vorne für das Paar es ist, sich zu trennen, hat das Konsequenzen für die ganze Familie. Das bisherige System wird verändert und muss neu geordnet werden. Diese Phase verläuft in Familien unterschiedlich turbulent. Als Teil einer Bewegung, die noch dabei ist, sich als 'legitimes Familienmodell' zu etablieren, kann die Trennung in einer Regenbogenfamilie besonders einsam oder mit Scham behaftet sein. Die Beteiligten nutzten in diesem Workshop, die Möglichkeit sich über ihre Erfahrungen zu den folgenden Themen auszutauschen: Lebensentwurf und Identität vor der Trennung; Neudefinition von ‚Familie‘, Neu-Identität, neue Lebensentwurf; Habe ich ‚versagt‘? Chance in der Krise? Mein Platz in der Regenbogenfamilien-Bewegung?

Dr. Lisa Green: Lesbian and Gay Divorce: Chancen und Risiken einer Trennung in Regenbogenfamilien
LSVD Ba-Wü Regenbogenfamilien-Seminar, Stuttgart 2016

Resilienzförderung: Was fällt mir noch schwer und was kann ich dafür tun? Die Wichtigkeit der Psychohygiene; Ressourcen-orientierung: Was habe ich trotz allem für mich dazugewonnen?

Die Trennung wird als ein von Schmerz und Trauer begleitetes sogenannten *kritisches Lebensereignis* erlebt; trotzdem wird es rückblickend nicht als persönliches ‚versagen‘ oder ‚scheitern‘ interpretiert. Die Lebensentwürfe veränderten sich dadurch: Vor der Trennung war das Mami-Mama-Kind Modell bei den Beteiligten dominant. Direkt nach der Trennung folgte einer Phase der Orientierungslosigkeit und tiefe Verunsicherung. Mit der Zeit entwickelt sich ein neuer Lebensentwurf, der sehr individuell sowie dynamisch ist. Die gelebten Modelle sind heterogen, flexibel, angepasst an kindliche Bedürfnisse, Möglichkeiten der Mütter, Familie und Beruf zu vereinen, sowie logistische Variablen, z.B. Wohnort. In manchen Fällen entwickelt sich eine neue Patchwork-Regenbogenfamilien-Konstellation.

Die Rolle als biologische bzw. soziale Mutter wird in der Trennungssituation - trotz Stiefkindadoption – bedeutsam. In den Aufhebungsverfahren, haben einige erlebt, dass sie z.B. hinsichtlich des biologischen Mutter-Status unterschieden wurden. Gesamtgesellschaftlich machten einige die Erfahrung, dass andere erstaunt reagierten, wenn das Kind bei seinem sozialen Elternteil den Lebensmittelpunkt oder ein eigenes Zimmer hat. Im Kontrast, den Lebensmittelpunkt oder ein eigenes Zimmer in der Wohnung der biologischen Mutter zu haben, ist für Behörden, Verwandte, Freunde selbstverständlich. Häufig verlieren getrennte Eltern den Kontakt bzw. die Verbindung zur verschwägerten Familie. (Soziale) Großeltern hielten den Kontakt zu ihren Enkel überwiegend aufrecht.

Trennung ist bisher ein Schattenthema innerhalb von Regenbogenfamilien-Kreisen; Getrennt-sein ist das, was niemand werden will. Das spüren die Betroffenen immer wieder. Getrennte-Eltern-Familien werden zudem aktiv von den Medien als potentielle Regenbogenfamilien-Interviewpartner abgelehnt. Paradoxerweise nimmt die heterosexuelle Gesellschaft diese Familien als ‚normal‘ hin; Laut Finanzamt, geschieden zu sein sei so ‚normal‘ geworden, dass Scheidungskosten nicht mal mehr als Außergewöhnliche Belastung in der Steuererklärung abgesetzt werden können!